

Herr Hornbleed fuhr auf . . . diese Karte war identisch mit der, die er nach dem Diebstahl im Geldschrank gefunden, und die er der Polizei unterschlagen hatte; sie trug den Namen: „Paul Most, Grootstraße 6.“ Wer könnte das sein? Alles ging doch so gut und plötzlich diese neue Verwicklung! Ach wie ärgerlich . . . aber ich werde die Sache schon zu drehen wissen . . . wenn man das Leben kennt . . . es gibt ja schließlich Mittel genug . . .

„Ich lasse bitten . . .“

Ein ihm unbekannter, gut aussehender junger Mann trat lächelnd ein. „Mein Gott, wie er schielt, mein Franz würde in Ohnmacht fallen . . .“

„Guten Abend, lieber Herr Hornbleed!“

Durch die blauen Rauchwolken seiner Zigarre drang ein leises verächtliches: „Sie wünschen . . .?“

„Der Zweck meines Besuches dürfte Ihnen wohl bekannt sein. Gestern haben Sie Ihre sonst in dem Geldschrank liegenden Diamanten mit sich nach Brüssel genommen, nachdem Ihr Diener Ihnen erzählt hat, daß der Telephonarbeiter da war und Sie dessen nächtliches Eindringen sicher erwarteten . . . Meine Persönlichkeit muß Ihnen daher, nach der Beschreibung Ihres Dieners nicht unbekannt sein. Sie haben sich also vorher selbst bestohlen . . . Sie haben die inneren Wände des Geldschrankes mit Vaseline eingerieben, damit meine Fingerabdrücke recht deutlich hervortreten sollten. Und Sie haben die Frechheit, von der Versicherungsgesellschaft ‚Securitas‘ eine Million Francs zu verlangen. Wem verdanken Sie nun diese Masse Geld? Dem Telephonarbeiter — also mir. Nun bin ich gekommen, meinen Anteil davon abzuholen . . . sonst melde ich sofort alles der Versicherungsgesellschaft . . . also?“

„Mir ist immer noch unklar, wohin Ihre Anspielungen zielen, junger Mann. Mein Wort darauf . . . ich weiß nicht, um was es sich eigentlich handelt . . . Doch, mir scheint, Sie sind mittellos . . . ich war immer freigiebig . . . und will auch Ihnen gerne helfen . . . vorausgesetzt natürlich, daß Ihre Ansprüche nicht zu hoch sind . . . also wieviel?“

„Fünf Tausend! Sie sehen, ich bin wirklich bescheiden!“

Herr Hornbleed seufzte erleichtert auf. Jetzt wußte er, daß er sich mit Ehren aus dieser Affäre ziehen würde.

„Fünf Tausend, Sie verlangen nicht wenig . . . Aber gut, abgemacht . . . Hier bitte . . . doch hüten Sie sich, mir jemals wieder vor die Augen zu treten . . . Verstanden? Sonst . . . ich werde Ihnen dasselbe Lied nicht zweimal vorsingen, beim zweitenmal würde mir die Stimme versagen und dann müßte ich meinen Revolver sprechen lassen.“

„Seien Sie ganz ruhig, ich werde sofort das Land verlassen, dazu habe ich meine Gründe. Morgen um diese Zeit bin ich längst über die Grenze. Ich danke Ihnen . . . danke vielmals!“ Er steckte die Geldscheine in die Tasche und fügte ruhig hinzu:

„Herr Hornbleed, jetzt, nachdem Sie uns die nötigen Beweise gegeben haben, muß ich Ihnen sagen, daß ich nicht derjenige bin, für den Sie mich bis jetzt gehalten haben . . . Ich bin nicht der Einbrecher, der sich heute Nacht in Ihr Haus geschlichen hat. Ich schiele zwar wie er und gerade deshalb wurde ich auch gewählt und hierher geschickt. Ich bin ein Agent der Versicherungsgesellschaft ‚Securitas‘. Die fünftausend Francs, die Sie mir jetzt eben ausgehändigt haben, sind schwerwiegende Beweise für Ihre Schuld, außerdem habe ich auch Zeugen hier.“

Bei diesen Worten traten zwei Kriminalbeamte, die sich bis jetzt hinter einer Portiere verborgen gehalten hatten, auf Hornbleed zu und legten ihm Handfesseln an. „Und jetzt zur Polizei!“

Eine Viertelstunde später traf derselbe Versicherungsagent in einem Café mit Bobby zusammen und steckte ihm heimlich fünfzehntausend Francs zu.

„Herr Bobby, Sie sind sehr klug, wenn auch wenig ehrenhaft, aber man macht schließlich nicht nur mit ehrbaren Leuten Geschäfte. Ihre Intelligenz hat der Versicherungsgesellschaft eine Million gerettet!“

(Aus dem Französischen von Esther Stein.)